

célèbre par son record et il imagine diverses hypothèses sur les relations de Philonidès avec les Achéens. Il a rappelé que la distance indiquée par Plinè entre les deux villes était le double de la distance réelle⁸³, mais que la performance relatée était impossible pour l'aller, pas tout à fait incroyable pour le retour en une journée très longue de 17 ou 18 heures⁸⁴ et que l'explication donnée pour le retour était une fable. Il note enfin que, d'après Jacoby, ce fut peut-être le même Philonidès que Plinè, au début du livre IV, mentionne comme une de ses sources⁸⁵.

Addition à la page 13. — Il est intéressant de constater que "la steppe à absinthe" est mentionnée par un des tout premiers voyageurs qui ont fait quelques observations botaniques, dès 1555. Hans Dernschwam, compagnon de Busbecq dans son ambassade de Stamboul à Amasya auprès de Soliman le Magnifique, notait dans le voyage à travers la vallée du Porsuk (Pursak; ancien Tembris), après Eskişehir (*Hans Dernschwam's Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien (1553-55)*, ed. Fr. Babinger, 1923, p. 170) : beaucoup de bétail, mais les boeufs et les vaches sont de petite taille et très maigres; ils n'ont pas de bons pâturages; ceux-ci sont courts et brûlés; "il n'y a que des plantes aromatiques, *salvia* (sauge), *absintium Ponticum*, *abrotanum*". L'éditeur a commenté, p. 295, notes 51 et 52: pour la seconde plante "seit Linné *artemisias Pontica* genannt, der römische Wermut", pour la troisième: "nach Linné *artemisias abrotanum*, die in Kleinasien und Südeuropa heimische, aber auch in Mitteleuropa eingeführte Eberraute, die als Gewürzpflanze dient."

Paris

— *A suivre* —

Louis ROBERT

⁸³ On voit ici encore l'exemple de ces exagérations qui montrent bien qu'on ne peut partir des chiffres de Plinè pour proposer ou repousser une identification, ainsi pour Hybanda.

⁸⁴ Comparaison avec des chiffres modernes d'après Riepl, *Nachrichtenwesen des Altertums* (1912).

⁸⁵ Ils'agit de la Grèce et du reste de l'Europe; ce me paraît très peu vraisemblable, et autant dire exclu.

DIE GÖTTER NUPATIK, PIRINKIR, HEŠUE UND
HATNI-PIŠAIŠAPHI IN DEN HETHITISCHEN
FELSRELIEFS VON YAZILIKAYA

H. OTTEN

Für die Deutung des hethitischen Heiligtums in den Felsen von Yazılıkaya bei Boğazköy verdanken wir E. Laroche¹ den bedeutenden Nachweis, dass das hier dargestellte Pantheon sowohl nach seiner Anordnung in einem männlichen und einem weiblichen Zug, der Reihenfolge der Götter, wie mit der Benennung der einzelnen Gestalten in den (bis jetzt lesbaren) Beischriften als *hurrisch* zu bezeichnen sei.

Diese Erkenntnis ist weitgehend angenommen worden² und führte mit der Deutung einiger Legenden in hethitischer Bilderschrift zur Identifizierung der wichtigsten Gestalten im männlichen Zuge der linken Kammerseite. Die folgende Numerierung bezieht sich dabei auf die Relieffnummern der Publikationen von K. Bittel³

- Nr.42 Wortzeichen "Wettergott" (hurr. Tešub)
Nr.41 Wortzeichen "Wettergott *Ha*-Stadt" (Wettergott von *Hat*-tuša)
Nr.40 Wortzeichen "Kornähre" (hurr. Lesung unbekannt)
Nr.39 Hieroglyphenzeichen *A* (= Aa, Ea)
Nr.38-36 Šaušga mit zwei Dienerinnen, Ninatta und Kulitta
Nr.35 Wortzeichen "Mondgott" (hurr. Kušuh)
Nr.34 Wortzeichen "Sonnengott des Himmels" (hurr. Šimegi)⁴

¹ JCS VI, 1952, S. 115ff. Die Voruntersuchungen dazu in JCS II, 1948, 113ff., 133f.

² Vgl. insbes. H. G. Güterbock, MDOG 86, 1953, S. 65ff.; A. Goetze, Kleinasiens², 1957, S. 142. Mit Einschränkungen sowohl hinsichtlich einzelner Lesungen wie der Gesamtauffassung als *rein* hurrisches Pantheon dagegen H. Th. Bossert, MIO II, 1954, S. 283 ff.

³ Yazılıkaya, WVD OG 61, 1941; Die Felsbilder von Yazılıkaya, Istanbulser Forschungen 5, 1934.

⁴ Ein "Šimegi des Himmels" scheint allerdings nicht belegt, was Bossert l. c. 285 gegen das rein hurrische Pantheon von Yazılıkaya hervorhebt. —Wie Laroche, Anatolia III, 1958, S. 44 das Relief (wieder) für eine Königsdarstellung ausgehen möchte, ist mir unverständlich.

- Nr.33 Hieroglyphenzeichen *Aš-ta-bi* (ein hurr. Kriegsgott)
 Nr.32 Wortzeichen "Schutzgott" (hurr. Lesung unbekannt)
 Nr.31 Wortzeichen $\times +r(a)$ (hurr. Lesung unbekannt)
 Nr.30 Wortzeichen, Nergaltyp (hurr. Lesung unbekannt)
 Nr.29-28 Stiermenschen (hurr. Lesung unbekannt), den Himmel
 (*eše*) haltend und auf der Erde (*ḥayur-ni*) stehend

Im allgemeinen eine Bestätigung dieser Aufstellung, im einzelnen wohl die Identifizierung der Gottheiten Nr. 32-28 bieten nun einige in Keilschrift überlieferte Ritualisten ähnlicher Art, wie Laroche sie JCS II, 1948, S. 114ff. verwertet hat. Der bessere Erhaltungszustand der neuen Stücke gestattet nunmehr die Fortführung jener Untersuchung. Da es sich dabei um eine Aufzählung der Namen, meist gar ohne begleitenden Kontext handelt, ist eine listenmässige Darstellung möglich :

A = 189/p Vs. I 12ff. B = 70/p Z. 1ff.

C = 418/c+433/c+435/c Vs. I 1ff.

A	B	C	Yazılıkaya
<i>Ku-mar-bi</i>	[]	<i>Ku-mar-bi</i>	
É. A	[]	É. A	39
<i>SIN</i>	[<i>Ku-šu-uh</i>]	<i>SIN-uh</i>	35
<i>Ši<-me>-gi-na</i>	[<i>Ši-me-gi</i>]	<i>UTU-ki</i>	34
<i>Aš-ta-bi</i>	[<i>A]š-ta-bi</i>	<i>Aš-ta-a-ūi</i>	33
<i>Nu-pa-ti-ik</i>	<i>Nu-pa-ti-ik</i>	<i>Nu-pa-ti-ik</i>	32
<i>Pi-ri-ki-ir</i>	— — —	— — —	31
ZA.BA ₄ .BA ₄	<i>Hi-šu-u-e</i>	<i>Hé-šu-u-i</i>	30
<i>Ha-at-ni</i>	<i>Ha-at-ni</i>	<i>Ha-at-ni</i>	29
<i>Pi-ša-ša[-ap-ḥi]</i>	<i>Pi-š[a-i-ša-ap-ḥi]</i>	<i>Pi-i-ša-i-ša-ap-ḥi</i>	28
<i>E-še Ha-pu-ur-ni</i>	[<i>E]še Ha-ūu-u-ur[-ni]</i>	<i>E-še Ha-ūu-u-ur-ni</i>	

Das Fehlen der weiblichen Gottheiten (Yazılıkaya Nrn. 38-36) in der obigen Liste kann nicht überraschen. Die weitere Reihenfolge stimmt dann in den Nrn. 35-33 mit den von E. Laroche an Hand der Beschriften identifizierten Namen überein.

Für Nr. 32 war bisher nur die Bestimmung als "Schutzgott" auf Grund der Namensschreibung mit dem Hirschgeweih gegeben, die hurrische Lesung des Namens war unbekannt. In seiner Untersuchung zur Hirschgottheit, Syria XXXI, 1954, S. 107 ff., stellt E.

Laroche (S. 111) im Anschluss an H. Th. Bossert⁵ die Schreibung mit phonetischem Komplement "Hirschgeweih-*ta/i*" zur Wahl, wonach der Gottesname auf Dental + *a/i* ausgehen dürfte, was für Bossert die Lesung *Ru-ⁿta* ergab.

Der in den Ritualaufzählungen oben auf *Aštabi* jeweils folgende Gottesname *Nupatik* erhebt nun angesichts der Parallelität in der Folge der Reliefs die Frage, ob dieser etwa den hurrischen Schutzgott bezeichne. Die Gleichsetzung mit ZABABA, wie Recherches S. 56 fragend erwogen, scheint mir auch durch JCS II 133: sans doute réplique de ZABABA — von Laroche nicht erwiesen⁶. Vielmehr widerspricht wohl schon die Nennung beider nebeneinander in KUB XXVII 1 I 62 *Nupatik* (zwischen *Aštabi* und U. GUR): 68 ZABABA (folgend auf *Pirikar*), während sich die verschiedenen Gestalten der Schutzgötter (LAMA) dazwischen schieben. Der "Schutzgott von *Ḫatti*" folgend auf *Nupatik* auch KUB XXXIV 102 II 10, III 30 und Dupl. 35/f (vgl. JCS II 116).

So möchte ich auch erwägen, dass KUB XXVII 13 I 6 *Aštabi*, *Lupakita*?, LAMA nicht im Sinne des oben zu ZABABA Gesagten die Charakterisierung von *Nupatik* (*Lupakita*) als "Schutzgott" ausschliesse, vielmehr der letzte (auch ohne Zusatz) eine der vielen Sonderformen meine. Denn die häufige Folge *Aštabi-Nupatik*⁸ scheint einmal KUB X 92 V 11f. durch die ideographische Schreibung *Aštabi-LAMA* ersetzt zu sein (während II 20 ^D*Nu-pa-te-ik* ausgeschrieben wird). Und im gleichen Sinne kann man wohl trotz geringer Umstellung der Götterreihe Bo 7968 Z. 9ff. verwenden mit der Folge ÉA, *SIN*, UTU, LAMA, *Aštabi*, ZABABA (vgl. Anm.6).

⁵ MIO II, 1954, S. 283 f.; Ein hethitisches Königssiegel, Istanb. Forsch. 17, 1944, Abb. 95.

⁶ Die Bemerkung von Brandenstein's, ZDMG 91, 1937, S. 565: "Nupatik oder ZABABA (Bo 7968 Z. 13) oder Nergal *šaumatār* (XXVII 1 I 62 f.)" führt irre. Denn das erste Zitat bietet Z. loff. DUTU DLAMA DAštabi DZA.BA₄.BA₄ [— das zweite (*aurijaš*) DUTU DAštabi DNupatik DU. GUR ša-um-ma-ta-ar, sodass man bei Anerkennung einer leichten Umstellung der Reihenfolge geradezu die Gleichung *Nupatik* = LAMA herauslesen kann (s. oben im Text).

⁷ Dupl. KBo VII 27 Z. 9 ^D*Lu-pa-t[i-ik/ka]*

⁸ KBo V 2 III 3f.; KUB XXV 46 III 5f.; XXVII 1 I 62; XXXII 5 Rs. 6f., 89 Z. 6 f.; 525/d Z. 2 f.; 265/q Z. 10.

Auch Sonderformen wie der "LAMA von Hatti" sind für Nupatik belegt: ^DNu-pa-ti-ik ^{URU}Pi-ša-nu-ḫi KUB XXX 31 III 17; ferner Zusammensetzungen mit *zalma*, *pipita*, *ualli*⁹: vgl. ABoT 7+ II 29 ^DNu-pa-ti-ik pi-pi-it-ḫi, 31 ^DNu-pa-ti-ik za-al-ma-at-ḫi; 428/e Rs. 5 ^DNu-pa-ti-ik ^{URU}pi-pi-i[t...]; 663/b+ III 9 ya-a-al-li-ue, ^DNu-pa-t[i-ik]. Und vielleicht darf man auch eine Aufzählung heranziehen wie KUB XXVII 6 I 11 ^DNu-pa-ti-ik ^{GIŠ}BAN-ti GI-ri iš-pa-ti ^DNu-pa-t[i-ik]. "Nupatik von? Bogen, Pfeil <und> Köcher, Nupat[ik...]", womit zu vergleichen wären ^DLAMA ^{KUŠ}kuršaš "Schutzgott des Schildes", ^DLAMA ^{KUŠ}É. MĀ. URU₆ "Schutzgott des Köchers", ^DLAMA ^{GIŠ}ŠUKUR "Schutzgott der Lanze" (634/b Z. 14?).

Für Ugarit ist in alphabetischer Schreibung die Namensform *Nbdg* belegt¹⁰; die keilschriftlichen Schreibungen aus Boğazköy geben ziemlich einheitlich *Nu-pa-ti-ik* mit den graphischen Varianten *Nu-pa-te-ik* und *Nu-ú-pa-ti-ga-aš* (im luvischen Text KUB XXXV 108 Z. 12). Die oben angemerkte Namensform *Lu-pa-ki-ta* bzw. *Lu-pa-t[i-ka]ik* hat dagegen ihre nächste lautliche Entsprechung in der hurrischen Inschrift des Tišatal von Urkiš, Z. 9, 13 ^DLu-ba-da-ga-aš, wie J. Nougayrol, RA 42, 1948, S. 13 bereits bemerkt. Über den Charakter des Gottes ist den angeführten Texten nichts zu entnehmen, jedoch würde der Sinnzusammenhang der Tišatal-Inschrift gut zum Wesen eines "Schutzgottes" passen: "Que le temple de cette (divinité) par Lubadaga soit protégé! qui (le) détruirait par Lubadaga soit détruit!"¹¹

Zu den Hieroglyphen: Es scheint unsicher, ob das Hirschgeweih als Silbenzeichen zu lesen sei (also *Ru-ⁿta*) oder nicht vielmehr das Wortzeichen für "Schutzgott" kombiniert mit dem phonetischen Komplement *-ta/i* vorliegt. Es verlangte allerdings ein gut Teil Optimismus, diesen Namen dann nach der einmal belegten Lautvariante etwa **Lupaki-ta* zu lesen. Vielmehr möchte ich erwägen, dass unter graphischem Ausfall des Gutturals in Endstellung ^DLupa-ti geschrieben sei, wie ^DIr-pi-it-aš (Bo 3425 Vs. 12) für ^DIrbitiḡ(a).¹²

Der Gott Yazılıkaya Nr. 31 hat zwar mit Schnabelschuhen, kurzem Rock und Gürtel die übliche Tracht der Götterreihe, zeigt

⁹ Vgl. E. Laroche, Recherches sur les noms des dieux Hittites S. 56; JCS II 133

¹⁰ Vgl. C. G. von Brandenstein, ZDMG 91, 1937, 565 f.

¹¹ RA 42, 1948, S. 11.

¹² Vgl. Laroche, Recherches S. 51.

aber in allen anderen Attributen ein eigenes Bild: er ist geflügelt, trägt eine halbrunde (Königs-) Mütze statt des sonst üblichen spitzen Hutes und scheint unbewaffnet. Deutung: unbekannter geflügelter Gott¹³.

Für die Beischrift erwog Laroche eine Lesung ^DTu+ra, ^DTu+la, allerdings mit Hinblick auf einen nur ausserhalb der Keilschrifttexte von Boğazköy belegten, bzw. erst aus dem Onomastikon zu gewinnenden Götternamen¹⁴, den er nach Anm. 42 als eine der Lesungen des sonst ideographisch geschriebenen ^DLAMA in Erwägung zieht. Es handelt sich um das Zeichen Meriggi Nr. 182+ "Dorn", also eine Kombination wie kar, tar usw.¹⁵

In den Ritualtexten nennt A hier den Namen *Piri(n)kir*, welche Reihe sich trotz des Schweigens von B und C etwa durch KUB XXVII 6 I 11 ff. stützen lässt: (^DNupatik, s. o.)

^DPi-ri-in-kar ^DHé-e-šu-u-i ^DŠa-an-da-al-lu-g[a]¹⁶
 Ha-at-ni ^DPi-ša-ša-ap-hi e-ši ha-bur-ni.

Die Gottheit Pirinka/jir erscheint sonst neben *IŠTAR* (=Šausga) KUB XXIX 55 I 8 in einem hurrisch-luvischen Kontext in enger Beziehung mit Pferden¹⁷, mehrfach in den *papilili*-Ritualen (KUB XXXII 1 III 15, 321/c II 14, 1782/c IV 30 ^DPi-ri-in-ki-ri *piran*) und schliesslich in der Opferliste KUB XXXIV 102 II 12 f. ^DIŠTAR ha-a-u-ur-ni ^DAl-la-i pi-ri-in-kar hé-e-šu-u-i ^DIr-ša-ap-pa. Dabei folgt die Reihe Pirinkar - Hešui (die auch ohne Gottesdeterminativ hier als selbständige Gottheiten anzuerkennen sind)¹⁸ der bekannten Ordnung obiger Ritualisten. Eine "Sonnenscheibe" (AŠ. ME) als Kultobjekt trägt den Namen ^DPi-ri-in-ki-ir KUB XXIX 4 I 13; für

¹³ K. Bittel, Yazılıkaya S. 65; H. Th. Bossert, Königssiegel S. 201.

¹⁴ Vgl. die Diskussion bei Bossert, MIO II 285.

¹⁵ Laroche, JCS VI 120.

¹⁶ Vgl. KUB XXVII 1 II 26 ^DŠa-an-ta-lu-uq-qa-an. Mit einer sonst in diesen Listen nicht bezeugten Gottheit, und zwar einer Göttin (Laroche, JCS II 128), vergesellschaftet auch ABoT 7+ II 34, 36; IBoT II 56 Z. 9, 11; 147/e Z.4, 6 ^DŠu(-u)-ua(-a)-la, ^DPi-ri-in-kar.

¹⁷ KBo VIII 54 Z. 6; 83 Z. 4. Diese Zitate verdanke ich E. Laroche, der freundlicherweise den Entwurf dieses Aufsatzes mit seinen Sammlungen verglichen hat.

¹⁸ Womit auch die Auffassung von Pirinkar als épithète de la déesse Allai, Laroche, Recherches S. 57, zu korrigieren ist.

das Wesen der Gottheit ist jedoch auch daraus leider nichts zu gewinnen.¹⁹

Zu den Hieroglyphen darf man wohl auch heute noch H. G. Güterbock, SBo II S. 25 zitieren, wonach keinesfalls das vorliegende Zeichen Meriggi Nr. 182 in den alten Inschriften ohne weiteres "tu" gelesen werden darf. Zudem sei H. Th. Bossert, Ein hethitisches Königssiegel S. 207 angeführt: "Ein Weg zur Lesung des mit dem Silberbarren (Mer. Nr. 182) geschriebenen Götternamens soll hier zwar gezeigt, die Lesung selbst aber nicht versucht werden. Falls, was höchst wahrscheinlich, eine ideographische Schreibung vorliegt, kann der Silberbarren sowohl für die Wörter "Silber" und ("Silber-) Barren" als für die Eigenschaften "rein-hell" in den verschiedenen Reichssprachen stehen."

Von der Annahme einer ideographischen Schreibung ausgehend rechnen so Bossert wie I. J. Gelb²⁰ —trotz aller sonstigen Kontroversen —mit der Möglichkeit einer Lesung *piḫa-* für das Barrenzeichen. Daraus wäre vielleicht akrophonisch eine Schreibung des Gottesnamens als ^DPi+r(a) = ^DPirinkar zu gewinnen.

Geht man dagegen von der oben zitierten Bossert'schen Annahme aus, das Zeichen Meriggi 182 ("Silberbarren") könne in verschiedenen Sprachen jeweils den Begriff "rein, hell" wiedergeben, im Hethitischen also = *šuppi-* (in der Schreibung des Eigennamens *Šuppi-luli-uma-* "Lauter-brunn-er"), so bietet im vorliegenden Falle das Hurrische zunächst keine Anschlussmöglichkeit, wo *hišmi-* "glänzend", *itk-* "rein", *šeḫala-* "rein", *ušḫu(ni)-* "Silber" bisher aus dieser Begriffssphäre bekannt sind.²¹ Jedoch könnte statt von der Sprache von der Schrift her sich eine Lösung anbieten: denn, ausgehend von der sumerischen Lesung des Ideogrammzeichens UD=p i r, p i r í g=akkad. *namru* "hell, glänzend" bietet sich ein überraschender Anklang an den Gottesnamen Piri(n)kar/Piri(n)kir. Liegt hier etwa eine bewusste Übertragung der Polyphonie der Keilschrift (UD = *ut*, *pir* ist auch in den Boğazköy-Texten bezeugt)²² auf das hieroglyphische Schrift-

¹⁹ F. Sommer, ZA NF XII, 1940, 35 m. Anm. 2.

²⁰ The Double Names of the Hittite Kings, Rocznik Orient, XVII, 1953, S. 146ff. (mit der Hieroglyphen-Lesung *Piḫa^{ha}-me* für keilschriftlich *Šuppiluliuma*).

²¹ J. Friedrich, HWb 324, 326; 1. Erg. Heft S. 35, 37.

²² Vgl. E. H. Sturtevant -A. Hahn, A Comp. Gramm. of the Hitt. Lang. 14 Nr. 129 (z. B. *e-ep-pir*). Auch ist in den aus Boğazköy überlieferten Vokabular-

system vor, die es gestattet, den Gottesnamen nun ^DPir(ik) + ar bzw. gar ^DPirik + ar zu schreiben?

Bei Yazılıkaya Nr. 30 schien ein erster Hinweis für die Deutung durch die Bildbeschreibung eines Gottes Šuli(n)katte der Stadt Tamarmara gegeben, der gleichfalls ein Schwert führt und wie hier einen menschlichen Kopf auf (bzw. über) der Hand hält. Dieser ist der protohattische Kriegsgott, anscheinend mit der ideographischen Schreibung ^DU. GUR (= akkad. Nergal).²³

Das gleiche Ideogramm tritt auch in hurrischen Götterlisten auf; so vermutet E. Laroche S. 120 im Zuge von Yazılıkaya eine Entsprechung zu jenem ^DU. GUR, dessen hurrische Lesung *Hešui* sein könnte. Die Benennung als *Hešui* bestätigt sich nunmehr aus den Ritualisten²⁴, wobei der Charakter als Kriegsgott durch die Gleichsetzung mit ^DZA. BA₄. BA₄ gegeben ist. Auch KUB XXVII 6 I 12 bietet ^DPirinkar—^DHe-e-šu-u-i, während XXVII 1 I 68 ^DPirinkar—^DZA.BA₄. BA₄ aufeinander folgen; Z. 62f. waren dort ^DAštabi ^DNupatik ^DU. GUR *ša-um!-ma-ta!-ar*²⁵ vorausgegangen, wonach man auch XXVII 13 I 6 ^DAštabi ^DLupakita ^DLAMA ^DU.GUR! emendieren möchte. Im ersten Falle ist durch den Zusatz zweifellos eine eigene Göttergestalt gemeint, im zweiten wird man erwägen müssen, ob ZABABA wie U. GUR verschiedene Gleichungen zu *Hešui* sind. Dass wir es dabei mit einem Gotte zu tun haben, der es seiner Stellung nach verdient, in die Götterprozession aufgenommen zu werden, zeigt die Nennung seines Wesirs KUB XXVII 1 II 22 ^DHu-pu-uš-du-kar-ra ^DHi-šu-u-e-ni-ye, ^LUSUKAL.

Ob der "Kopf" über der Hand des Gottes von Yazılıkaya Nr. 30 Attribut seiner kriegerischen Wesensart ist, das ihn an sich kenn-

fragmenten UD (mit unsicherer sumerischer Lesung) = heth. *šuppiš* gegeben: KBo I 34, vgl. B. Landsberger, MSL III. S. 61 Z. 7). Trotz CT XII 6 II 18 pi-ri-g = UD = *nam-rù* (A. Deimel, ŠL III 381 Nr. 53) und B. Landsberger, Fauna S. 75 möchte A. Falkenstein eine Lesung UD = *pirig* jedoch nur beim Tiernamen gelten lassen (briefliche Mitteilung).

²³ Bedenken gegen diese Gleichsetzung werden von A. Goetze, Lang. 29, 1953, S. 272 geäußert; vgl. E. Laroche, RHA 57, 1955, S. 112.

²⁴ Vgl. noch die (unvollständige) Reihe 315/c, 2ff. ^DKu-mar-bi, ^DKu-šu-uš, ^DAš-ta-a-bi, ^DHi-šu-u-x, *Ha-at-ni P*[...]]

²⁵ Vgl. C. G. von Brandenstein, ZDMG 91, 1937, S. 565 m. Anm. 2; E. Laroche, JCS II 119; Verf., Luvisch 40 Anm. 63.

zeichnet, oder nicht vielmehr die Namenshieroglyphe (das "Gotteszeichen" steht jedenfalls darüber), wird von Laroche im letzten Sinne entschieden. Dann liegt jedenfalls rein ideographische Schreibung vor.

Die Stiermenschen Nrn. 29 - 28 schliesslich sind, entgegen Laroche's von Anfang an unwahrscheinlicher Gleichsetzung mit Šeri und Hurri, nunmehr wohl als *Ḫatni* (und) *Pišaišaphi* zu benennen.²⁶ Deren enge Zusammengehörigkeit erklärt dann auch am ehesten den von Laroche JCS II S. 118 angemerkten Wechsel in der Setzung des Gottesdeterminativs. Neben ^DḪatni ^DPišaišaphi²⁷, ^DḪatni Pišaišaphi²⁸ stehen *Ḫatni* ^DPišaišaphi²⁹ und ohne jedes Determinativ *Ḫatni* Pišaišaphi³⁰. Das Grundwort Pišaiša ist als Bergname bezeugt, KUB XXVII 11 Z.3 in hurrischem Kontext [HUR.] SAG *Pi-i-sa-i-sa*, ebenso in den Schwurgötterlisten der Verträge mit Amurru neben Šarijana (Hermon) und Lablana (Libanon) und schliesslich im Mythos KUB XXXIII 108, wo der Berg Pišaiša der Göttin *IŠTAR* Gewalt antut.³¹

Alles deutet auf eine Lokalisierung des Berges im nördlichen Syrien. "Der vom Berge Pišaiša"³² dürfte dann wie *Ḫatni* ein göttliches Wesen meinen, das mit dem Berge engstens verbunden ist und auf der Erde stehend den ragenden Himmel emporhält (ähnlich Upelluri im hurrischen Mythos).³³

Angesichts der vielfach in den Einzelaufzählungen variierenden Götterlisten kann nicht mehr als dieser Versuch einer weiteren Benennung einiger Götter aus der Prozession von Yazılıkaya vorgebracht werden. Dabei war es notwendig, auch einigen Charakterisierungen von Göttertypen zu widersprechen, die vor Jahrzehnten

²⁶ Verf. Das Altertum II, 1956, S. 144f. Anm.1.

²⁷ Ritualliste A I 20, C I 8.

²⁸ B Z. 6; KUB XX 74 I 9; 35/f Rs. 6; 229/g Vs.14.

²⁹ KUB XXVII 6 I 13.

³⁰ KUB XXV 48 IV 18, XXXIV 102 II 9, III 28; FHG 15 Z. 6; 315/c Z.6

³¹ J. Friedrich, JKF II, 1952, 147ff.

³² Ableitung mit dem Suffix der Herkunft *-hi*, s. C. G. von Brandenstein, ZDMG 91 S. 563 Anm.1.

³³ Vgl. H. G. Güterbock, Kumarbi, Mythen vom churrit. Kronos, Ist. Schriften Nr. 16, 1946, S. 17, 27, 99.

aufgestellt und von E. Laroche in seine *Recherches sur les noms des dieux Hittites*, 1947, aufgenommen worden waren.

In diesem Zusammenhang sei zum Schluss eine weitere Gleichung besprochen, die zwar keine Beziehung zu der Götterreihe von Yazilikaya aufweist, aber gleichfalls den zu Anfang angeführten Listen zu entnehmen ist. Die Ritualliste C (418/c+433/c+435/c I 3ff.) bietet ^DU-ub URU -ne-^ui, ^{URU} Ša-pi-nu-^ua-^hi ^DDa-aš-mi-iš ^DA-NI ^DKu-mar-bi ^DÉ.A (für die Fortsetzung der Reihe s. S. 2) neben Bo 7968 Z. 4ff. ^DU-ub-bi ^DNIN. URTA ^DA-NI ^DKu-mar-bi ^DÉ.A.

Somit dürfte *Tašmiš(u)* wohl die hurrische Entsprechung zu NINURTA sein. Sein männlicher Charakter ergibt sich aus der Bezeichnung von Wettergott und Tašmišu als II LÜ. MEŠ AT-*HU-TIM* "die zwei Brüder"³⁴, deren wundersame Geburt aus dem Samen des Anu in der hurrischen Theogonie geschildert wird. Beiden gilt denn auch die Drohung des Kumarbi, sie zu vernichten. Tašmišu ist im einzelnen Begleiter und Diener des Wettergottes: beim Empfang des Sonnengottes richtet er alles zu, Hand in Hand steigen beide auf das Gebirge *Ḫazzi*; er schlägt den gemeinsamen Weg zu Ea vor, um Rat zu holen und bereitet für seinen Herrn Wagen und Waffen zum Kampf.

In der gleichen Rolle, ausdrücklich als Wesir des Wettergottes bezeichnet, erscheint im Mythos vom Königtum des Gottes LAMA nun ^DNIN. URTA-aš (KUB XXXIII 114 IV 10), wo wir trotz der hethitisierten Form (Ausgang -aš) die Entsprechung zu Tašmišu zu erkennen glauben³⁵. Dieser steht denn auch in der Liste Bo 4811 II 18ff. an der entsprechenden Stelle des Systems: ^DIŠKUR, ^DNIN.

³⁴ H. G. Güterbock, JCS VI, 1952, S. 28 I 20; Verf. JCS IV 123.

³⁵ Vgl. auch KUB XXXIII 90 Z. 5f. ^DU-ni mem[*išta*...] ^DIB-an uii[*a*...] "Sprach zum Wettergott [...] den Gott IB schick[...]" Die Gleichung in diesem Falle ^DIB = ^DNIN. IB (= URTA) ergibt sich einmal aus dem Vergleich mit Aufzählungen wie Ritualliste A I 8ff. ^DU... ^DIB ^DKumarbi ^DÉ.A und KUB XXVII 13 I 3f. ^DU... ^DIB ^DÉ.A, zum andern aus den Schreibungen ^mTUKUL-ti-^DIB-aš (KUB XXVI 70 Vs. 3), ^mDu-ku-ul-tu-^DIB (KUB III 74, 2) und [^mDu-kul-]ti-^DNIN. UR[TA] (KUB XXIII 109, 1) für den Namen des assyrischen Königs. Vgl. auch K. Tallqvist, Akkad, Götterepitheta S. 421: ^DNin-urta = ^DIB = ^DURAS, wozu ZA NF 18, 1957, S. 72 ff., wonach *uras* ein altes Wort für "Erde" ist; ^DNIN.URTA also "Herr der Erde" (freundlicher Hinweis von A. Falkenstein).

URTA^{TI} 36, ^DKumarbi, ^DAa (und KBo V 2 II 57ff. ^DIŠKUR, ŠA ^DIŠKUR ŠEŠ-ni *šuppi* "des Wettergottes reinem Bruder", ^DKumar^{ye}, ^DÉ.A.). Dass wir es dabei mit einer Folge hurrischer Götter zu tun haben, zeigen einige der ausgeschriebenen Namen (Kumarbi) wie der hurrische Text KUB XXXII 50 Vs. 5 ^DU-ub-bi-ia ^DTa-aš-mi [-š^u-u]š-bi-ia ^DÉ.A-bi-ia.

Die Ausführungen von E. Laroche, JCS I, 1947, S. 209ff. zu Tašmišu, die mehrere Gottheiten ähnlichen Namens aber verschiedener ethnischer Herkunft zusammenziehen, sind demnach zu korrigieren.

Ist aber Tašmišu als hurrische Entsprechung für NINURTA anzuerkennen, so verlangt die Recherches S. 60 übernommene Gleichung *Šuwalijāt(ti)* = NINURTA = "des Wettergottes reiner Bruder" (s. oben zu KBo V 2) eine Überprüfung; umso mehr, als diese Gleichung wie auch der hurrische Charakter des Gottes von A. Goetze, Lang. 29, 1953, S. 267ff. m. Anm. 34 angezweifelt worden sind. Die von Goetze untersuchten Texte (Bo 2597+, KBo II 30, KUB X 11, XXV 18, XXX 41) zeigen allerdings keine hurrische Umgebung. Aber im Ullikummi-Mythus nennt Hepat "den Wettergott und Šuwalijāt" ^DU-an ^DŠu-ya-li-ia-at-la-an-na in ihrer Sorge um den Ausgang des Kampfes; weiter führen ihn einige Listen auf, die wir oben zur Bestimmung des hurrischen Pantheons von Yazılıkaya mit herangezogen haben³⁷. Eindeutig ist aber vor allem das hurrische Opferritual Bo 5841 mit der Nennung von Umbu, Nikkal, ^DU, ^DŠu-ya-li-i[a-...] ³⁸.

³⁶ Die Wahl der Alternativ-Lesung (C. G. v. Brandenstein, ZDMG NF 91, S. 565 Anm. 1) stützt sich auf eine buchstabierende Schreibung *bi-ü* ^DNI-NU-UR-TI KUB XXX 7 II 5.

³⁷ KUB XXXII 84 I 7ff., XXIV 102; IBoT I 23 III 5ff.

³⁸ Der Text bietet :

2]A-NA ^D!Um-uuu ^DNi-ik-kán![
]UZUNĠG. GIG UZUŠA ku-ra-a-an[
 4 UZUNĠG.]GIG UZUŠA-ma-aš-ša-an še-er x[
]x a-ap-ša ^{GIS} la-aš-ḫu-u-ri da[-a-i]
 6 PA-NI ḫ]u-u-up-ru-uš-ḫi šī-pa-an[-ti]
 A-]NA ^DU I NINDA SIG pâr-šī-ia x[
 8 UZU]ŠA ku-ra-a-an da-a-i A-NA[
 -]ḫa-an da-a-i na-at-ša-an[
 10]x PA-NI ḫu-up-ru-uš[-ḫi šī-pa-an-ti]
 UZU]ŠA ḫu-u-ma-an ku-ra-a-an[
 12]x A-NA ^DŠu-ya-li-i[a-
]UZUŠA ku-ra-a-a[n
 14 ^{GIS} la-a]ḫ-ḫu-u-ri[

Am hurrischen Charakter des Gottes wird man nach diesen Stellen nicht zweifeln dürfen.³⁹ Aus keinem Beleg aber ist, soweit ich sehe, die von C. G. von Brandenstein, Bildbeschreibungen S. 72f. behauptete Gleichsetzung mit NINURTA zu gewinnen. Denn KBo V2, Bo 4811 (s. Anm.36) wie Bo 7968 sind nach dem oben Gesagten wohl auf Tašmišu zu beziehen; Bo 5841 enthält nicht mehr als den Namen in hurrischer Umgebung und bestätigt so die Bedenken Goetzes gegen Aufstellungen aus unpublizierten Texten.

Lediglich drei Gesichtspunkte könnten für eine Annäherung von Šuwalijat an Tašmišu (NINURTA) sprechen :

1. KUB XX 65 Z. 3ff. wird ^DŠu-ya-li-ia-az anscheinend mit dem mächtigen Wettergott und seinen Stieren als Schlachterhelfer für den König genannt, eine Rolle, die dem Gotte NINURTA anstünde.
2. Die Listen KUB XXXII 84, (XXXIV 102) und IBoT I 23 nennen (^DU), ^DŠuwalijat(ti), ^DNISABA, ^DÉ.A (^DSIN) und damit Š. an ä h n l i c h e r Stelle wie die oben angeführten Ritualisten den Gott Tašmišu. Es ist aber nicht zu übersehen, dass auch NISABA/Kumarbi ausgetauscht worden sind (vgl. JCS II 117), sodass wir uns einem anderen Göttersystem gegenüber sehen dürften.
3. KUB XXIX 8 I 15f. nennt das Paar Šuwalijat - Nabarbi. Dabei trägt die Göttin nach den Aufstellungen Laroche's JCS II 127f. auch den Beinamen Šuwala, augenscheinlich mit engem Bezug auf den Namen ihres Gemahls, Šuwalijat.⁴⁰ Beide Namen der Göttin ^DNabarbi ^DŠuwala erscheinen häufig in den Ritualisten (JCS II 122); ^DŠuwala allein zwischen den Göttern Nupatik und Pirinkar war aber auch Anm.16 erwähnt worden. Ihre Stellung im System ist aber ohne jeden Bezug auf Tašmišu.

Man wird daher die Gleichung ^DŠuwalijat = ^DNINURTA zu streichen haben.

Marburg

H. OTTEN

³⁹ Auffällig ist allerdings die Flexion als hethitischer Dental-Stamm, worauf Goetze aufmerksam macht: Šuwalijaz, Šuwalijattaš, Šuwalijatti, Šuwalijattan. Ist etwa eine Vermischung zweier Göttergestalten eingetreten, deren eine in Anatolien zu Hause war?

⁴⁰ Für diese Erörterung beiseite bleiben können die Ausführungen von K. Balkan, Sprache der Kassiten S. 116ff. mit KUB XXXVII 124, 1. Seite, r. Kol. Z. 2: ^DŠu-ma-li-a[.